

13.4.04 - BZ

Auf Leid und Trauer gestimmt

STADTCASINO / Der Basler Gesangverein und das Sinfonieorchester präsentierten Brahms' «deutsches Requiem».

VON PAUL SCHORNO

BASEL. Das «Ein deutsches Requiem» betitelte Chorwerk von Johannes Brahms gehört zu den Kompositionen mit dem stärksten Wiederhall dieses bedeutenden Romantikers. Brahms, der den Text selbst aus der Bibel zusammengestellt hat, schuf damit keine liturgisch festgebundene Totenklage. Die Betrachtungen über Tod und Vergänglichkeit sind von allgemein gültiger Art. Als äussere Anregung hat die Erinnerung an den verstorbenen Freund Robert Schumann und an seine Mutter nachgewirkt.

Im vollbesetzten grossen Musiksaal im Stadtcasino traten am Karfreitag der Basler Gesangverein, das Sinfonieorchester Basel und die beiden Solisten Susanne Winter (Sopran) und Detlef Roth (Bariton) als Interpreten auf. Peter Eidenbenz tat als umsichtiger Dirigent alles Notwendige, Wichtige und Richtige, um die Aufführung bis ins Innerste zusammenzuhalten. Das Ergebnis belohnte ihn mit einer atmosphärisch dichten, kompakten und geistig und musikalisch durchformten Wiedergabe des 1868 uraufgeführten Werkes.

Es ist in sieben Abschnitte gegliedert, wobei der Chor fast durchwegs dominant in Erscheinung tritt. Eine Art Umräumung bilden die beiden Aussensätze, die die Seligpreisung ansprechen. Nach einem kurzen Vorspiel

war der Ton werkgetreu auf Leid und Trauer gestimmt, im Chor wie auch im Orchester. Die Sängerinnen und Sänger legten hier bereits ein beachtenswertes Zeugnis geschulten Chorklangs ab. Anschliessend der zweite, der ausgeprägteste Satz, daherschreitend wie ein Trauerzug. In den Orchestermarsch hinein sang der Chor in düsterem Unisono «Denn alles Fleisch es ist wie Gras». Die an- und abschwelenden Stimmungsbereiche wurden instrumental und vokal nuanciert und pointiert gemeistert.

Sorge um die Menschheit im dritten Satz. Mit Detlef Roth kam ein Bariton zum Zuge, der all dem Schmerzlichen mit stimmlich dramatischer Intensität Ausdruck verlieh. Für die vorerst zarten und später freudvollen Klänge und Farben des vierten Satzes gelang dem Chor eine feine Balance bei den durch den Text bestimmten dynamischen und musikalischen Bewegungen. Mit hinhorchender Aufmerksamkeit gestützt vom Sinfonieorchester Basel.

Behutsam und mit sprachbezogener Deklamation ging die Sopranistin Susanne Winter ihre Partie im fünften Satz an: «Ihr habt nun Traurigkeit». Hochspannung im sechsten Satz: packende Plastizität der Klangbilder, Höhepunkte aus dem Geist des Werkes heraus. Kraftvoll markig das Bariton-Solo. Friedvoll beruhigter Ausklang im letzten Satz. Dankbarer Applaus.